

ZWISCHEN HEILAUFRAG UND HALTUNG

UMGANG MIT RECHTSEXTREMISTISCHEN UND VERSCHWÖRUNGSIDEOLOGISCHEN EINSTELLUNGEN IN DER PSYCHOTHERAPIE



**FACHTAGUNG AM
28.06.25**

**10 UHR BIS
17 UHR**

**LEHRTER STR. 68,
10557 BERLIN**

Die Teilnahme ist kostenfrei und wird von der
Psychotherapeutenkammer Berlin mit 6 Punkten anerkannt.
Ihre Anmeldung verstehen wir als verbindlich und bitten bei Nicht-
Teilnahme um eine Absage spätestens bis zum 20.06.25.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit von



Gefördert durch die



FÜHLEN SIE SICH KOMPETENT IM UMGANG MIT RECHTSEXTREMEN ANSICHTEN VON PATIENT*INNEN?

Wie würden Sie damit umgehen, wenn die therapeutische Beziehung plötzlich erschüttert wird, weil ein*e Patient*in Menschen aufgrund ihrer Religion, Hautfarbe oder ethnischen Zugehörigkeit mit Verachtung begegnet und ihnen fundamentale Menschenrechte abspricht? Welche inneren Konflikte löst es in Ihnen aus, wenn Menschen, die Ihre therapeutische Hilfe suchen, die Grundpfeiler unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft ablehnen und sich stattdessen leidenschaftlich nach einem autoritären, nationalistischen und ethnisch "reinen" Staat sehnen?

Wenngleich extremistische Überzeugungen keine psychische Erkrankung sind, können sie für manche Menschen ein Bewältigungsversuch sein, in einer zunehmend komplexen und bedrohlich erscheinenden Welt, Halt und Orientierung zu finden (vgl. Rau et al., 2024). Schwierige Lebensereignisse und anhaltende seelische Belastungen können den Boden bereiten, auf dem rechtsextreme und verschwörungsideologische Überzeugungen gedeihen.

Der professionelle psychotherapeutische Umgang mit ideologisch radikalisierten Patient*innen stellt eine erhebliche Herausforderung dar. Aktuelle Studienergebnisse belegen diese Unsicherheit: 68% von 364 deutschlandweit befragten Fachärzt*innen und Psychotherapeut*innen wurden bereits mit extremistischen Einstellungen in Behandlungskontexten konfrontiert (vgl. Rau et al., 2023a, b, c). 40% würden vermeiden, solchen Patient*innen einen Therapieplatz anzubieten, und 80% der Befragten fühlen sich für den souveränen Umgang mit extremistischen Denk- und Verhaltensmustern nicht ausreichend qualifiziert.

Diese Fortbildungsveranstaltung der **Psychotherapeutenkammer Berlin** und des **Interdisziplinäre Zentrum für Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung (IZRD)** e.V. bietet Psychotherapeut*innen eine fundierte Auseinandersetzung mit rechtsextremen, verschwörungsideologischen und rassistischen Einstellungsmustern in der psychotherapeutischen Arbeit.

Der Fachtag findet im Rahmen des Projekts „Stark in Therapie und Weltanschauungsfragen“ statt, das von der **Bundeszentrale für politische Bildung** gefördert wird. In Zusammenarbeit mit Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis werden aktuelle Erkenntnisse zum Phänomen des Rechtsextremismus beleuchtet und konkrete Handlungsansätze für die psychotherapeutische Arbeit aufgezeigt, um auf menschenfeindliche Äußerungen angemessen reagieren zu können.

– Rau T., Fegert, J.M., Montag, C., Schnell, K., Munz, D., Mayer, S., Strauß, H., Bröcker, A.L., Gesing, A., Dittmar, V. & Allroggen, M. (2024): Denkanstoß zu extremistischen Ansichten bei Patient*innen. *Psychotherapeutenjournal*, 23, S. 44-49.

– Rau, T., Heimgartner, A., Mayer, S. & Allroggen, M. (2023a). Einstellung von Fachkräften aus den Heilberufen zum Thema Extremismus und zu Behandlungsoptionen. *Psychotherapie Psych Med*, 73, 388-395.

– Rau, T., Mayer, S., Heimgartner, A. & Allroggen, M. (2023b). Erfahrungen mit Gefährdungssituationen in Psychiatrie und Psychotherapie bei Patienten mit extremistischer Einstellung. *Nervenarzt*, 94, 408-416.

– Rau, T., Mayer, S. & Allroggen, M. (2023c). Sicherheitsrelevante Aspekte bei Extremismus in der Krankenbehandlung. Ergebnisse einer deutschlandweiten Online-Befragung. *Forum Kriminalprävention*, 02, 15-18.

PROGRAMM

09.30 UHR **Ankommen im Festsaal der Berliner Stadtmission**

10.00 UHR **Begrüßung**

durch Pilar Isaac-Candeias (Psychotherapeutenkammer Berlin), Dr. Maja Bächler (Leitung des Fachbereich Extremismus der Bundeszentrale für politische Bildung) und Tobias Meilicke (IZRD e.V.)

10.15 UHR **Vortrag | Aktuelle Formen von Rechtsextremismus in Deutschland**

Dr. Felix Schilk (Universität Tübingen)

Rechtsextremismus gehört zu den größten Bedrohungen der Demokratie. Sozialwissenschaftliche Studien zeigen immer wieder einen engen Zusammenhang zwischen Demokratieunzufriedenheit, Krisenempfinden, politischen Ohnmachtserfahrungen, mangelnder Selbstwirksamkeit und autoritären Dispositionen. Rechtsextreme Gewalttaten, die laut den Statistiken seit Jahren zunehmen, speisen sich aus dieser Gemengelage.

Der Begriff ist allerdings umkämpft und wird in den Medien, der Wissenschaft, den Sicherheitsbehörden, der Zivilgesellschaft und aktivistischen Kontexten unterschiedlich definiert. Rechtsextremismus kann u.a. als Einstellungssyndrom, als politische Ideologie, als subkulturelle Szene oder organisationales Geflecht verstanden werden. Neuerdings wird oft von einer „Hybridisierung“ des Rechtsextremismus gesprochen und auf Überschneidungen mit rechtspopulistischer Mobilisierung, Online-Radikalisierung und Verschwörungstheorien hingewiesen.

Im Vortrag werden zunächst verschiedene Zugänge zu Rechtsextremismus vorgestellt, relevante rechtsextreme Milieus und Akteure skizziert sowie rechtsextreme Mobilisierungs- und Diskursstrategien analysiert. Im Anschluss werden pädagogische und gesellschaftliche Handlungsbedarfe im Umgang mit Rechtsextremismus diskutiert.

11.30 UHR **Impulsvortrag | Rechtsextremismus – Was hat das eigentlich mit Therapie zu tun?**

Dorothee Scholz (PPT in eigener Praxis) und Kerstin Sischka (PPT, nexus)

Auf den ersten Blick erscheint es vielleicht ungewöhnlich, Rechtsextremismus und Psychotherapie in Verbindung zu bringen - schließlich handelt es sich bei Rechtsextremismus nicht um eine psychische Erkrankung. Dennoch sind entsprechende Einstellungen weit bis in die Mitte der Gesellschaft verbreitet, so dass auch Psychotherapeut:innen in ihrer Arbeit zunehmend auf verschwörungsgläubige, rassistische und antisemitische Einstellungen bei Patient*innen treffen. Der Umgang damit kann psychotherapeutisch sehr herausfordernd sein. Welche Haltung kann eingenommen werden? Geht es um ein Verstehen oder um ein Begrenzen?

PROGRAMM

Oder um beides, je nach Situation in der jeweiligen Behandlung? Wie kann eine Selbstfürsorge angesichts menschenfeindlicher Einstellungen aufrecht erhalten werden? Gleichzeitig suchen auch Betroffene rechtsextremistischer Gewalt oder Angehörige sich radikalisierender Personen therapeutische Hilfe, so dass in diesen Bereichen Handlungssicherheit gefragt ist. Die beiden erfahrenen Kolleg*innen Dorothee Scholz und Kerstin Sischka führen in ihren Kurzvorträgen in Überlegungen zum Zusammenhang von Rechtsextremismus und Psychotherapie ein und zeigen hierbei Herausforderungen und mögliche neue Aufgaben des Berufsstandes auf.

12.30 UHR **Mittagspause und Zeit zur Vernetzung**
mit Buffet

13.30 UHR **Workshopphase**
einer der sieben angebotenen Workshops (S. 5 ff.) kann gewählt werden.

15.30 UHR **Pause**
mit Kaffee & Kuchen

15.45 UHR **Abschlussrunde/Podiumsdiskussion**
Im Rahmen einer interaktiven Abschlussreflexion laufen die Perspektiven der unterschiedlichen Workshops zusammen. Hier werden persönliche Erkenntnisgewinne zum Umgang mit ideologisch extremen Positionen in der Therapie geteilt und gemeinsam Interventionsoptionen in konkreten Therapiesituationen abgewogen. Hierbei wird für das breite Spektrum möglicher Konfrontationen mit rechtsextremen und verschwörungsideologischen Ansichten sowie für das Erleben Betroffener von Rassismus sensibilisiert, die es in der Therapie zu berücksichtigen bedarf.

16.45 UHR **Abschlussworte & Fazit**

17.00 UHR **Ende der Veranstaltung und Übergabe der Teilnahmebescheinigung**



1 | Rechtsextreme Gewalt im Netz - Hatespeech und der Umgang mit Betroffenen

Dorothee Scholz (PPT in eigener Praxis)

Das Phänomen der digitalisierten Gewalt hat während der letzten 10 Jahre stark zugenommen, weshalb eine Auseinandersetzung damit auch aus psychotherapeutischer Perspektive unumgänglich ist. Minoritäten, zivilgesellschaftliche Akteur*innen sowie bestimmte Berufsgruppen werden zunehmend zum Ziel antidemokratischer und/oder verschwörungsgläubiger Bewegungen. Gerade im digitalen Raum ist diese Gewalt effektiv skalierbar und kann aufgrund der hohen Öffentlichkeit und Intensität immense Zerstörungskraft entfalten, oft ohne ausreichende Möglichkeit eines juristischen Schutzes für die Betroffenen.

Erschwerend kommt hinzu, dass v.a. organisierte Hasskampagnen zu langanhaltenden, existenzgefährdenden und hybriden Bedrohungslagen führen, die auch analoge Sicherheitsrisiken enthalten. Die Frage nach dem gesunden Umgang mit einer solchen Situation stellt auch Psychotherapeut*innen vor Herausforderungen. Gleichzeitig führt die Zunahme und Professionalisierung von digitalisierter Gewalt beobachtbar zu einem steigenden Bedarf an therapeutischer Unterstützung für betroffene Personen. Die angebotene Fortbildung beschäftigt sich daher mit den Besonderheiten, die in diesem Kontext bei der (verhaltens-)therapeutischen Behandlung von Gewaltbetroffenen zu beachten sind.

Neben einem Überblick über die Gewaltphänomene und die häufigsten Problemfelder in diesem Bereich werden auch Spezifika in der Anamnese und Stabilisierung aufgezeigt, die vor therapeutischen "Fallen" schützen und nach Möglichkeit einer eigenen Hilflosigkeit als Behandler*in vorbeugen sollen. Dabei werden auch verschiedene best practice Behandlungsstrategien vorgestellt und an Praxisbeispielen illustriert. Im Anschluss können Teilnehmende Fragen stellen und eigene Erfahrungswerte einbringen, um in einen konstruktiven kollegialen Austausch zu gehen.



2 | Eine rassismuskritische Perspektive auf die Therapie

Marcel Badra (PPT, Rassismuskritische Psychotherapie e.V.)

Dieser Workshop legt den Fokus auf die Auswirkungen von Rassismus auf die psychische Gesundheit von Patient*innen und wie dies den therapeutischen Prozess beeinflusst. Ziel ist es, Therapeut*innen für die psychischen Folgen rassistischer Erfahrungen zu sensibilisieren und Strategien zu entwickeln, wie Rassismus in der Therapie wirksam adressiert werden kann. Zunächst wird ein Überblick über Rassismus und seine verschiedenen Dimensionen gegeben. Im Anschluss werden die psychischen Effekte von Rassismus auf die Symptom-

ebene sowie langfristige Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung behandelt. Im zweiten Teil lernen die Teilnehmer*innen, wie sie ihre therapeutische Arbeit rassismuskritisch gestalten können, um die Auswirkungen von Rassismus in der Therapie zu erkennen und zu bearbeiten. Der Workshop bietet praxisnahe Übungen und Reflexionsräume, um eine rassismuskritische Haltung zu stärken und anzuwenden.



3 | Musik als Spiegel von Radikalisierungsprozessen

Jenny Dilg und Heiner Vogel (nexus)

Musik ist ein integraler Bestandteil von extremistischen Szenen, sie transportiert ideologische Botschaften, soll Anhänger*innen emotional mobilisieren und kann gleichzeitig Hinweise für einen möglichen Umgang mit der Zielgruppe liefern. Mithilfe von Melodien und Stilmitteln werden Narrative, Codes, Stigma- und Feindbegriffe sowie gewaltverherrlichende Botschaften transportiert. Sänger*innen und Bands wirken nicht nur als Identifikationsfiguren ihrer Milieus, sondern drücken in ihrer Musik auch aus, was die spezifischen Problematiken ihrer Zielgruppen ausmacht.

Betrachtet man entsprechende Songtexte anhand von psychoanalytischer Terminologie, können zum Beispiel der Wunsch nach Einheit, die Fantasie eines "Anderen", sowie ambivalente selbstschädigende Anteile im Sinne eines Todestriebes ausgemacht werden. Zu analysieren, was in der Musik ausgedrückt wird, kann daher eine Hilfe für eine mögliche psychotherapeutische Arbeit mit Betroffenen, besonders mit Menschen in der Adoleszenz und der Jugendphase, liefern. Wir möchten uns im Rahmen des Workshops mit folgenden Fragen beschäftigen: Welche Rolle spielt Musik in den Szenen? Welche Stilmittel lösen welche Emotionen bei den Rezipient*innen aus und warum? Welche psychologischen Kategorien können bei der Analyse helfen? Wo kann eine mögliche Präventionsarbeit ansetzen?



4 | Umgang mit rechtsextremen, verschwörungstheoretischen Weltbildern bei Patient*innen

Steffi Bahro (IZRD e.V. - Projekte veritas & SiT)

Psychische Beeinträchtigungen können mit rechtsextremen oder verschwörungstheoretischen Ansichten zusammenfallen. Sobald sich während einer Therapiesitzung eine extremistische Weltanschauung zeigt, ist Wegnicken keine Option. Gleichzeitig ist das psychotherapeutische Setting nicht der Schauplatz inhaltlicher Auseinandersetzungen mit extremistischen Inhalten – es sei denn, die Relevanz für die psychische Gesundheit bleibt dabei zentral. Im Workshop werden ausgehend von Indikatoren für rechte extreme Haltungen und Verschwörungsgläubigkeit fallspezifische Interventionen erarbeitet.

Einbezogen werden Fragen nach den Funktionen, die extremistische Einstellungen erfüllen und nach Treibern und Störungsbildern in Radikalisierungsprozessen. Thematisiert werden Möglichkeiten zur vorurteilsbewussten Wahrnehmungserweiterung, Impulse zur Abgrenzung vulnerabler Personen von verschwörungsideologischer und rechtsextremer Beeinflussung, erkenntnisleitende Fragen bezüglich dysfunktionaler Bewältigungsstrategien und multiprofessionelle Deeskalationsstrategien bei Radikalisierungen bis hin zu möglichen Tatabsichten.



5 | Distanzierungsarbeiten mit sogenannten Reichsbürger*innen und Selbstverwalter*innen

Tobias Meilicke (IZRD e.V. - Projekte veritas & SiT)

Nach Berichten des Bundesamtes für Verfassungsschutz gibt es in Deutschland mehr als 23.000 Personen, die dem sogenannten Reichsbürger- und Selbstverwaltermilieu zugerechnet werden. Die Ideologischen und verschwörungstheoretischen Narrative eines nicht handlungsfähigen Staates sind jedoch wesentlich breiter in unserer Gesellschaft etabliert, wie eine Studie der Konrad Adenauer Stiftung aufzeigen konnte. Demnach weist jede*r 20. Deutsche reichsbürger-affine Einstellungen auf, die sich auch ggf. in der psychotherapeutischen Praxis zeigen werden. Für betroffene Personen führt die Annahme entsprechender Ideologieelementen nicht selten zur weiteren Verschlechterung der Lebenssituation. Bestehende Probleme werden verschärft, beispielsweise Konflikte mit Behörden, Schulden und gesellschaftliche Isolation. Diese wirken sich dann weiter auf die psychische Gesundheit aus.

Doch wie damit umgehen, wenn entsprechende Verschwörungstheorien in der Sitzung fallen und ggf. sich fortschreitende Radikalisierungsprozesse von Patienten beobachten lassen? Erste Ideen zu der Arbeit mit entsprechenden Personen möchte dieser Workshop vermitteln.



6 | Psychotherapeutische Beiträge zum Extremismusausstieg in Strafvollzug und Bewährungshilfe

Kerstin Sischka (PPT, nexus) & Dr. Christoph Bialluch (nexus)

Seit 2017 arbeiten Berliner Psychotherapeut*innen im Rahmen der Initiative nexus mit dem Justizvollzug und der Bewährungshilfe zusammen, um Personen, die aufgrund von Delikten politisch motivierter Kriminalität oder im Kontext terroristischer Vereinigungen verurteilt wurden, im Ausstiegsprozess und bei einer Neuorientierung für das eigene Leben zu unterstützen. Nexus bietet Einzelfall- und Gruppenfallberatungen an, arbeitet mit Angehörigen straffälliger Personen wie auch mit gesprächsoffenen Inhaftierten, um Verän-

derungsprozesse zu begleiten. Im Workshop wollen wir unsere Arbeitsansätze anhand von anonymisierten Fallbeispielen vorstellen, die sowohl psychoanalytisch wie auch familiendynamisch orientiert sind, und interdisziplinäre Fachkenntnisse der Radikalisierungs- und Ausstiegswissenschaft fruchtbar machen. Wir wollen über Erfahrungen, Herausforderungen und Chancen dieser Arbeit mit unserer Berufsgruppe in ein Gespräch kommen. Wie kann diese Arbeit in Berlin weiterentwickelt werden? Wie kann man sich gegenseitig unterstützen? Was wird dafür gebraucht? Welchen Beitrag kann nexus hier leisten?



7 | Antisemitismus und Psychotherapie

OFEK e.V. (Beratungsstelle bei antisemitischen Vorfällen und Diskriminierung)

Die Fortwirkung der nationalsozialistischen Ideologien, die systematische Nichtbeachtung von jüdischen Perspektiven und ein weitaus engeres Antisemitismusverständnis haben hohe Relevanz für den Umgang mit Antisemitismus im Gesundheitswesen. Für das Feld der Psychotherapie ist die Beschäftigung mit Antisemitismus in mehrfacher Hinsicht relevant. Zum einen gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen der Erfahrung von antisemitischer Gewalt und Diskriminierung und psychischem Wohlbefinden, zum anderen gibt es einen unterschätzten Bedarf an antisemitismuskritischer therapeutischer Versorgung.

In diesem Workshop setzen wir uns mit der Bedeutung von Antisemitismus in psychotherapeutischen Kontexten auseinander. Wir beleuchten, wie antisemitische Strukturen, Narrative und Erfahrungen in das therapeutische Setting hineinwirken – sei es durch gesellschaftliche Dynamiken, transgenerationale Weitergaben oder die Leerstellen von Therapeut*innen. Der Workshop bietet Raum für Reflexion, Wissensvermittlung und kollegialen Austausch.

ANMELDUNG

Zur Anmeldung scannen Sie bitte den QR-Code oder
oder nutzen den darunter stehenden Link:



bit.ly/sit_fachtag

Rückfragen bitte an: sit@izrd.de

Weitere Informationen zu SiT finden Sie unter: bit.ly/sit2025

**Wir würden uns sehr freuen, Sie zu der
Veranstaltung begrüßen zu dürfen!**

www.izrd.de

Folgen Sie uns gerne auf LinkedIn.



Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit von

Gefördert durch die

